Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 7. Oktober 1917 | No. 275

Deutscher Heeresbericht vom 6. Oktober.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 6. Oktober, abends.

Im Westen bei regnerischem Wetter nichts Besonderes.

Im Osten örtliche Kämpfe bei Sereth in der Bukowina.

*

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfgelände der flandrischen Front verstärkte sich das tagsüber kräftige Störungsfeuer am Abend zu einzelnen Trommelfeuerwellen zwischen Poelcapelle und Gheluvelt.

Englische Angriffe erfolgten nicht. Vorstoßende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons nahm abends die Artillerietätigkeit an Stärke und Planmäßigkeit zu. Nordöstlich von Reims scheiterte ein französischer Vorstoß.

Auf beiden Maasufern brachen unsere Sturmtrupps bei Malancourt, Béthincourt, Forges, Samogneux und Bezonvaux in die feindlichen Stellungen ein und kehrten überall mit Gefangenen zurück.

*

Stürmische Witterung schränkte die Fliegertätigkeit ein; 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Mükker errang den 29. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst.

Oestlich des Doiran-Sees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Hindenburgs Dank.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat das Glückwunschtelegramm des Bundesrats wie folgt beantwortet:

Vielen Dank für die mir in so gütiger Weise ausgesprochenen, mich hoch ehrenden Wünsche.

Feldmarschall von Hindenburg.

Auf das vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses an Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtete Geburtstagstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses herzlichen Dank für die Glückwünsche und das Vertrauen. Daß unsere Feinde Sturm laufen gegen unser Preußentum und seine Vernichtung als das wichtigste Kriegsziel auf ihre Fahnen geschrieben haben, ist seine beste Rechtfertigung vor aller Welt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Die „Germania“ schreibt aus Essen: Auf ein von fünf großen Massenversammlungen des Katholischen Volksvereins in Essen-Borbeck an den Generalfeldmarschall von Hindenburg abgesandtes Huldigungstelegramm ist folgende Antwort aus dem Großen Hauptquartier eingetroffen:

Den Borbecker Bürgern herzlichen Dank für das freundliche Gedenken und die entrüstete Abwehr amerikanischer Anmaßung. Auch wir wollen, was der Papst will, den Streit, zu dem wir gezwungen sind, beenden, aber die Feinde wollen nicht. Wilsons Note ist nicht nur eine Beleidigung des deutschen Volkes, sondern auch ein Hohn auf die gute Absicht des Papstes. Aber die Feinde werden schon noch zur Einsicht kommen. Darum abwarten, weiter siegen und noch härter werden.

17000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 5. Oktober.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 17000 Brt. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete Dampfer, von denen 2 englischer Nationalität waren, ferner der englische Fischkutter „P. M. 206 Renald“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Kaiserwort zur Kriegsanleihe

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 6. Oktober.

Oderberg, den 29. September.

Unter den Depeschen, die der Kaiser bei seiner Heimkehr von den Schlachtfeldern in Galizien und in der Bukowina auf deutschem Boden empfing, befand sich auch ein Bericht, der die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse zur neuen Kriegsanleihe betraf. Der Kaiser gab seiner Freude und Anerkennung über die neue wirtschaftliche Kraftprobe der Heimat lebhaften Ausdruck. Er sagte:

Das Endergebnis dieser Kriegsanleihe wird ein Teil der Antwort sein, die das deutsche Volk dem Präsidenten Wilson gibt. Die Männer im Felde, im Osten und Westen, haben ihre Antwort gegeben; die Eroberung von Riga und das siegreiche Bestehen in Flandern sind Taten, die schwerer als Worte wiegen. Die Heimat wird ihre Antwort geben, indem sie alle Mittel heranzieht, um Kriegsanleihe zu zeichnen und so nach ihren Mitteln zum Endsiege beizutragen. Jeder Deutsche hat die Ehrenpflicht, an dieser Stärkung unserer Gesamtheit mitzuwirken. Das Wort: „Ich habe wiederum Kriegsanleihe gezeichnet!“ klingt so gut wie das Wort: „Ich habe mich dem Vaterlande, das mich braucht, wiederum rückhaltlos zur Verfügung gestellt.“ Auch ich habe natürlich nach besten Kräften gezeichnet.

Französischer Sozialistenkongreß in Bordeaux.

Privattelegramm

Berlin, 6. Oktober.

Nach der „Vossischen Zeitung“ berichtet der Lyoner „Progrès“ aus Bordeaux, daß für die Tagung des sozialistischen Kongresses, die am Sonntag beginnen soll, ganz ungewöhnliche Maßnahmen von den Behörden getroffen worden sind. Der Präfekt hat aus allgemeinen Sicherheitsgründen für die Tagungsdauer des Kongresses ein Verbot aller anderen Versammlungen im Departement verkündet. Infolgedessen kann die Sondersitzung der Vertreter der französischen Gewerkschaften, die am 7. Oktober in Bordeaux beginnen sollte, nicht stattfinden. Für die Presse und für Pressetelegramme wurden bis auf weiteres einschränkende Zensurbestimmungen für das Gebiet des Departements bekanntgegeben.

Rußland vor einer neuen Gegenrevolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 5. Oktober. (P.T.-A.)

In der Vollsitzung des Arbeiter- und Soldatenrats wurde die Wiederwahl des Vollzugsausschusses beschlossen. Darauf wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Das Land wird von einer neuen Gegenrevolution bedroht. Denn die Organisation der kapitalistischen Gegenrevolutionäre besteht weiter, beispielsweise in Moskan, wo gegenwärtig eine Konferenz von Politikern stattfindet, auf die sich die Bewegung Kornilows stützte. Die künstlich gebildete demokratische Konferenz ist unfähig, die Frage der Regierungsgewalt zu lösen. Das Vorparlament, in dem die konservativen Elemente überwiegen werden, wird nur ein Vorwand für neue Vergleiche mit der Bourgeoisie sein. Die Gegenrevolution wird nur durch die organisierten Mittelpunkte der revolutionären Demokratie besiegt werden können, die daher alsbald ihre ganze Kraft aufbieten müssen, um zu versuchen, sich der ganzen Gewalt im Lande zu bemächtigen. Es soll sofort ein allgemeiner Kongreß aller Arbeiter- und Soldatenräte stattfinden, um über ein gemeinsames Vorgehen zu beraten.

Freitag nachmittag berieten die Mitglieder der Regierung unter dem Vorsitz Kerenskis mit Abgeordneten der demokratischen Konferenz, Vertretern der Moskauer Industriellen und der Kadettenpartei über die Neubildung der Regierung. Die Sitzung währte tief in der Nacht noch fort. Sie begann mit einer Rede Kerenskis, der die Vertreter der verschiedenen politischen und sozialen Gruppen zur Bildung eines Koalitionskabinetts aufforderte. Schließlich fand die Versammlung eine Einigung über beinahe alle zur Beratung stehenden Fragen mit Ausnahme derjenigen, welche die Organisation und den Charakter des Vorparlaments und die Verantwortlichkeit der Regierung vor diesem betreffen. Um ein Uhr nachts begann die endgültige gesonderte Beratung der verschiedenen Gruppen.

Die demokratische Konferenz hat mit 531 gegen 241 Stimmen beschlossen, 305 Mitglieder zum Vorparlament zu wählen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Einer Petersburger Meldung der „Daily Mail“ zufolge hat der Sonderausschuß des demokratischen Kongresses Kerenskis Antrag auf Proklamierung der republikanischen Staatsform vor dem Zusammentreten der russischen Konstituante verworfen.

Der Vorsitzende des Ausstandsausschusses der Eisenbahner sandte gestern an alle Bahnlinien ein Telegramm, wonach mit Rücksicht auf die Langsamkeit, mit der die Regierung die Frage der Lohnerhöhungen behandelt, in der Nacht zum 7. Oktober um Mitternacht der gesamte Zugverkehr mit Ausnahme der Militär- und Munitionszüge eingestellt werden soll. Gestern abend veröffentlichte Kerenski einen Mahnruf an alle Eisenbahner, das Unglück des Vaterlandes nicht durch unbesonnene Handlungsweise zu vergrößern, sondern einige Tage zu warten, da die Frage unverzüglich entschieden werden solle.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Odessa: Nach einem Telegramm aus Jassy haben die Regierungen der Entente kräftige Schritte unternommen, um sich von der Absicht der russischen Regierung und der Revolutionskomitees in Petersburg zu überzeugen, ferner um Klarheit zu gewinnen, wie Rußland eigentlich gegenüber den Alliierten steht, und welche Maßregeln es gegen die drohende Demoralisierung der Armee zu treffen gedenkt. Die Alliierten sind geneigt, für die Reorganisation und Neuausrüstung der russischen Armee noch schwere Opfer zu bringen, aber nur unter der Bedingung, daß in Zukunft zwischen Rußland und den Allieerten vollkommene Einheitlichkeit des Handelns herrscht.

Wie die „Voss. Ztg.“ aus Genf erfährt, berichtet „Petit Journal“, daß das **Zarenpaar** in Tobolsk **erkrankt** ist. Der Gesundheitszustand der Zarin gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Mit Genehmigung der provisorischen Regierung ist dem englischen Botschafter in Petersburg ein Handschreiben des Zaren an König Georg zur Weiterbeförderung übergeben worden.

*

Die Zeitung „Takse“ gibt folgende Grundlagen der neuen republikanischen Staatsordnung in **Finnland** bekannt, deren vom Senat ausgearbeiteter Entwurf demnächst einer Konferenz der politischen Parteien vorgelegt werden wird. Die gesetzgebenden Funktionen werden vom Landtag ausgeübt werden. Staatschef wird der durch allgemeines Wahlrecht auf die Dauer von 5 Jahren gewählte **Präsident** sein. Die Minister werden nur dem Landtage verantwortlich sein. Um die russisch-finnischen Beziehungen zu regeln, werden die gesetzgebenden Kammern der beiden Ländern ein Uebereinkommen treffen, oder wenn dies unmöglich sein sollte, werden die beiden Völker in vollkommener Unabhängigkeit leben können. Außerdem könnte die Frage ihrer Beziehungen der Prüfung der Friedenskonferenz unterbreitet werden. Nach Ausrufung der Unabhängigkeit wird der Landtag durch Abgesandte Europa davon unterrichten und Finnlands Vertreter auf der Friedenskonferenz erwählen. Nach dem Kriege wird Rußland seine Truppen aus Finnland zurückziehen und ihm alle von ihm gegenwärtig besetzt gehaltenen Festungen zurückgeben.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Kopenhagen: Das finnische Blatt „Tyockis“ meldet, daß in den Vereinigten Staaten **4000 Finnländer verhaftet** worden seien, weil sie sich geweigert hätten, in die amerikanische Armee einzutreten mit der Begründung, daß sie auch in der Heimat von der Dienstpflicht befreit seien. Sie wurden mit einem Jahr Gefängnis bestraft, um nach der Verbüßung der Strafe zwangsweise in das Heer eingestellt zu werden. Das Blatt verlangt, das der finnische Senat in Washington Schritte unternimmt, um die Freilassung dieser Finnländer zu erwirken.

Der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ gestrandet.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 5. Oktober. (Reuter.)

Nach einem Telegramm aus Tutuila (Samoa-Inseln) an das Marinedepartement ist dort ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schoners „C. Slade“ angekommen. Dieser teilte mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „**Seeadler**“ am 2. August bei Mopeli (Lord Howe-Inseln) gestrandet und von der Bemannung verlassen war. Einige Zeit später erbeutete die Bemannung eine Motorschaluppe und den französischen Schoner „Lutéce“, die sie bewaffneten und mit denen sie am 21. August bezw. 5. September in See stachen. Bevor der „Seeadler“ strandete, hatte er die amerikanischen Schoner „C. Slade“, „H. B. Johnson“ und „Manila“ in den Grund gebohrt.

Notiz: Der Hilfskreuzer „Seeadler“, der bis Ende März d. J. bekanntlich mindestens 11 Schiffe versenkt hatte, stand unter dem Kommando des Grafen **Felix von Luckner**. Die Lord Howe-Inseln liegen zwischen Neuseeland und Australien.

Schwedische Abfuhr für Churchill.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 5. Oktober.

Im Anschluß an die Rede von Asquith hatte auch **Churchill** eine Rede gehalten, in der er in seiner bekannten überlauten Tonart die hochgesteckten englischen Kriegsziele verkündet und die Lage **Englands** auch gegenüber dem U-Boot-Krieg als äußerst günstig geschildert hatte.

Wie diese englischen Großsprechereien schon jetzt auf das neutrale Ausland wirken, zeigt folgende deutliche Antwort, die Churchill nach einer WTB-Meldung aus Stockholm im „Nya Daglight Allehanda“ erteilt wurde: Worauf baut England seine vermessenen Ansprüche auf das Recht, in solchem Tone zur Welt zu sprechen? Darauf gibt Churchill folgende Antwort: „Wir sind von allen unseren westlichen Alliierten am wenigsten erschöpft.“ Hier gesellt sich Grausamkeit zum Uebermut. Es gibt nur einen schwachen Punkt in Churchills rücksichtsloser machtpolitischer Berechnung, und er lautet: „Obwohl es noch zu früh ist, zu sagen, daß die Wirkungen des Unterseebootkrieges vollständig beseitigt sind, können wir trotzdem behaupten, daß denselben ernster Schaden zugefügt worden ist.“ Wie groß der **ernste Schaden** ist, der England zugefügt wurde, können wir Neutralen aus der Tatsache schließen, daß diese weltbeherrschende Macht sich dazu entschließen muß, unsere armen kleinen Schiffe zu annektieren, die unsere letzte Hoffnung auf Rettung an der Hungergrenze sind.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 6. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Am Gabriele-Abschnitt brach ein in den Abendstunden angesetzter italienischer Angriff zusammen. Sonst von keinem Kriegsschauplatz Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die deutschen Eisenbahnen im dritten Kriegsjahr.

Der Personenverkehr der deutschen Staatsbahnen hat laut „Nordd. Allg. Ztg.“ in den letzten 12 Friedensmonaten (August 1913 bis Juli 1914) die höchsten bis dahin erzielten Einnahmen gebracht. Im ersten Kriegsjahre (August 1914 bis Juli 1915) blieben die Einnahmen um 32,1 %, im zweiten Kriegsjahre um 21 % zurück. Dagegen haben sie in dem jetzt abgelaufenen dritten Kriegsjahre das Höchstfriedensergebnis um 5 Prozent überschritten. Der Güterverkehr, der im ersten Kriegsjahr gegen das auch hier einen Höchststand zeigende letzte Friedensjahr um 16,3 Prozent zurückgeblieben war, holte das Friedensergebnis bereits im zweiten Kriegsjahr wieder ein, um es im dritten Kriegsjahr um 8 Prozent zu überschreiten. In diesen Zahlen sind die Einnahmen aus dem Militärverkehr mitenthalten. Sie betragen aber im Durchschnitt der drei Kriegsjahre nur 1/8 der Gesamteinnahmen.

Im August 1917 hat der Personenverkehr gegenüber dem August 1916 um 30,6 Prozent, gegenüber dem August 1913, dem letzten zum Vergleich heranzuziehenden Friedensmonat, um 14,1 Prozent, der Güterverkehr gegenüber 1916 um 11,6 Prozent, gegenüber 1913 um 19,1 Prozent zugenommen. Das sind gewaltige Zahlen, die für die ungeschwächte Kraft unseres Wirtschaftslebens ein vollgültiges Zeugnis ablegen.

Englische Riesenverluste.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 6. Oktober.

Die **ungeheuren blutigen Verluste der Engländer** bei ihrem ergebnislosen Entscheidungskampf vom 4. Oktober bestätigen sich. In die dichten Massen der tief gegliederten englischen Sturmtruppen — allein beim Frühangriff wurden rund 100 000 Mann auf einer Breite von 15 Kilometer angesetzt — schlug unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer, von dem auch die dichtauf folgenden feindlichen Reserven gefaßt wurden. Im späteren Verlaufe des Kampfes räumte unser von vielen Stellen aus einsetzendes Maschinengewehrfeuer furchtbar unter den englischen Sturmkolonnen auf. Dasselbe Schicksal erlitten bei dem zweimaligen abendlichen vergeblichen Ansturm westlich **Passchendaele** und beiderseits der Chaussee Ypern-Menin die erneut in den Kampf geworfenen frischen Kräfte des Feindes. Die englischen Berichte versuchen, dem eigenen Volke die Verluste als „unglaublich gering“ darzustellen, wie die „Daily Mail“ sich ausdrückte. Die Berichte über die englischen Verluste sind allerdings unglaublich. Den stereotypen Behauptungen dieser Berichte steht eine offene Zusammenstellung der englischen Verluste gegenüber, nach der die Verluste der großen Kämpfe im August und September **über die Maßen hoch** gewesen sein müssen. So betrug die Zahl der gefallenen, verwundeten und vermißten Offiziere an einem Tage 511, am anderen Tage über 400. Diese Zahlen bedeuten die größten Offiziersverluste, die während des ganzen Krieges an einzelnen Tagen gemeldet wurden.

Am 5. Oktober steigerte sich an der **Flandernfront** nach vorübergehendem, wechselnd starkem Störungsfeuer von Mittag ab die Artillerietätigkeit auf dem Kampffelde von Poelcapelle bis zum Kanal bei Hollebeke zu heftigen Feuerüberfällen und ging gegen Abend mehrfach zum Trommelfeuer über, das besonders zwischen Zonnebeke und Gheluvelt von besonderer Stärke war. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nicht. Schwächere Patrouillen, die westlich Poelcapelle und nordwestlich Bezelaere vorgingen, wurden abgewiesen. Während der Nacht hielt zwischen Langemarck und Hollebeke das feindliche Störungsfeuer in großer Stärke an.

Konzertabend

in der Ausstellung „Maler in Ob. Ost“.

Im großen Saale der Kunstausstellung „Maler in Ob. Ost“ in den Wilnaer Arbeitsstuben in der Großen Straße veranstaltete die „Wilnaer Zeitung“ am gestrigen Sonnabend einen Konzertabend, dessen Erfolg bewies, daß in Wilna ein starkes Bedürfnis nach ernster, guter Musik vorhanden ist. Die Eintrittskarten waren bereits mehrere Tage vor dem Konzert vergriffen und die beiden Künstler des Abends, der Geiger August **Hewers** und der Pianist Werner **Jusseit**, fanden bei den Zuhörern so viel dankbaren Beifall, daß sie mit dem Erfolg in jeder Beziehung zufrieden sein dürfen.

Den Anfang des Programms machte Brahms' Sonate in A-dur für Violine und Klavier. An ihrer klanglichen Schönheit konnte vor allem der Geiger sein musikalisches Empfinden zeigen — und namentlich der erste Satz gelang trotz einer leichten Nervosität der Spieler vortrefflich. Der Pianist wirkte schon hier durch die diskrete Anpassung der Begleitung sehr angenehm; zur vollen Entfaltung seines Könnens gab ihm Chopins Scherzo in B-moll Gelegenheit. Was an seinem Spiel am stärksten auffällt, ist die weiche Anschlagstechnik, mit der er das Klavier zum Singen, den inneren Fluß zur Entfaltung bringt. Da er daneben über eine sehr anerkennenswerte Fingertechnik verfügt, so war der Beifall, den er fand, vollauf verdient, wenn er sich auch vielleicht das Tempo von vornherein etwas übersteigert hatte.

Es folgte ein Violinkonzert Paganinis — in der Bearbeitung von Wilhelmy. Es bot in seiner Mischung von italienischer Melodik und reinem Etüdenstil Herrn Konzertmeister Hewers Gelegenheit, sein reiches technisches Können in der Ueberwindung der schwierigsten Passagen, Doppelgriffe, Flageolettöne und was Paganini sonst noch an Fallstricken gelegt hat, zu zeigen. Der Musiker Hewers zeigte sein Wesen bei Brahms; hier sprach der Geiger, und daß er die Hörer bis zum Schluß interessierte, bewies, daß der dem Musiker ebenbürtig ist.

Der zweite Teil brachte als schönste Gabe Mozarts Adagio in E-dur, für Violine und Klavier. Seine klare Einfachheit wurde von den beiden Künstlern mit ebenso einfacher Schlichtheit hingestellt: sie traten hinter das Werk zurück und wirkten so am stärksten. Vortrefflich gelang auch die G-moll-Rhapsodie von Brahms, mit deren Vortrag Herr Jusseit stärker noch als mit Chopin wirkte. — Die Tartini-Kreislerschen Variationen über ein Thema von Corelli sowie der Spanische Tanz von Pablo Sarasate brachten zum Schluß noch ein wenig Leichtigkeit, Spiel von Klängen und Rhythmen, in denen das Sinnliche alles ist. Sie fanden, lebendig gespielt, mit Recht ebenfalls dankbaren Beifall.

Wiederholung des Konzert-Abends der Wilnaer Zeitung. Heute, Sonntag, abends 7½ Uhr also **eine Stunde früher als am Sonnabend**, findet eine Wiederholung des gestrigen Konzertabends mit genau dem gleichen Programm statt. Im **Vorverkauf** sind Karten zu 3, 2 und 1 Mark, Stehplatz zu 50 Pfennig heute den ganzen Tag über an der Kasse der Arbeitsstuben, Grosse Strasse, 43 zu haben.

Die Zarenbilder im Ritterhause zu Mitau. Aus Mitau wird uns geschrieben: In einem Saal des Ritterhauses an der Drixe hängt eine Reihe von Zarenbildern. Es war Tradition, daß der jeweilig regierende Zar durch ein Bild in ganzer Figur, die vorhergegangenen Selbstherrscher aller Reussen nur durch Brustbilder vertreten waren. Man erzählt sich, daß bei einem Regierungswechsel öfters kurzer Prozeß gemacht worden sei: aus Sparsamkeits- oder Bequemlichkeitsgründen habe man die Ordnung schnell dadurch hergestellt, das man von dem Bilde des eben verstorbenen Monarchen die untere Hälfte abgeschnitten und das nunmehrige Brustbild in einen neuen Goldrahmen gesteckt habe. Auf dem Boden des Ritterhauses stünden daher unter altem Gerümpel — mehrere Paare Zarenbeine . . .

Das Glöckchen des Eremiten.

Neueinstudierung im Deutschen Theater.

Seit August 1916 ist Maillarts komische Oper hier nicht gehört worden, und wir begrüßen es, daß das hübsche Werk wieder einmal der Vergessenheit entrissen worden ist, die es nicht verdient. Denn diese Musik ist immer gefällig, immer einschmeichelnd, immer sofort verständlich, immer melodiös, ja sie ist das Zeugnis einer unverächtlichen Erfindungskraft, die Einfall an Einfall, Schlager an Schlager reiht, niemals ganz banal wird und niemals Tiefen anrührt; Geschmack ist oberstes Gesetz, nicht Erschütterung, mit einem Worte: französische Musik, die ungefähr in der Richtung Gounods liegt. Beinahe dasselbe läßt sich von der Handlung sagen, und der ansprechende Eindruck des Ganzen beruht zum großen Teil darauf, daß Musik und Fabel etwa das gleiche Niveau halten. Komische und ernsthafte Motive sind auch hier geschickt verschränkt, und man bedauert nur, daß der Einfall, der dem Ganzen den Titel gab, jenes legendarische Glöckchen, das bei heimlichen Sünden läutet, schließlich nur Beiwerk, nur Arabeske bleibt.

Die Aufführung war auch dieses Mal recht angemessen. Das Orchester unter Herrn **Zimmers** umsichtiger Leitung wußte gleich mit der reinlich exekutierten Ouvertüre Beifall zu erregen. Wiederum war Herr Herper als Belamy recht in seinem Element, und Fräulein **Schertel** als weiblicher Dorfrüpel konnte ihrer Jungenhaftigkeit die Zügel schießen lassen; gesanglich dagegen erwärmte sie nicht. Fräulein **Heß** (Georgette) leistete Wohlabgewogenes, und Herr Glasz-Szalgo (Sylvain) fiel durch die Kultiviertheit seines Vortrages auf.

Belgische Ortschaften und Städte weit hinter der Front erhielten wiederum ohne ersichtlichen Grund planmäßigen Beschuß.

Im Artois und in der Gegend St. Quentin wurden bei zeitweise lebhafterem Feuer wiederholt vorgehende feindliche Patrouillen abgewiesen. Eigene Patrouillen brachten nördlich Villers-Plouich Gefangene ein.

Nordöstlich Reims ging nach tagsüber starkem Beschuß unserer Stellung gegen 7 Uhr 30 Minuten abends das Feuer in kurzes heftiges Trommelfeuer über. Ein bald darauf folgender Angriff französischer Stoßtrupps scheiterte in unserem Feuer.

Beiderseits der Maas war bei stürmischem Wetter und Regen die Gefechtstätigkeit tagsüber geringer. Unsere Stoßtrupps nahmen östlich Samogneux feindliche Gräben in 300 Meter Breite und brachten eine größere Anzahl Gefangener ein. An weiteren vier verschiedenen Stellen der Verdunfront kehrten unsere Patrouillen ebenfalls mit über 20 Gefangenen aus der feindlichen Stellung zurück.

An der Ostfront lebte stellenweise, besonders an der unteren Donau, die Artillerietätigkeit auf.

In Mazedonien wurden östlich des Prespa- und Doiran-Sees feindliche Erkundungsabteilungen abgeschlagen. Desgleichen scheiterte ein englischer Teilvorstoß nordöstlich des Doiran-Sees bei Akindzali nach lebhaftem Kampfe.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 5. Oktober.

Sinaifront: Am rechten Flügel schwoll das Artillerie- und Minenwerferfeuer zu noch größerer Heftigkeit an. In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober versuchte der Feind in Stärke von 2 Kompagnien gegen unseren rechten Flügel vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer zu schleunigem Rückzuge gezwungen und von unseren Patrouillen verfolgt. Auch an verschiedenen anderen Stellen der ganzen Front vorbrechende englische Patrouillen wurden durch unser Feuer zurückgetrieben.

An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 5. Oktober.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit, die etwas lebhafter östlich des Wardar war. Mehrere kurze Feuerorkane im Cernabogen. Im Strumatal Patrouillentätigkeit. Eine feindliche Aufklärungsabteilung wurde in der Nähe der Strumamündung verjagt. Im Tale des Wardar und der Struma lebhafte Fliegertätigkeit.

Rumänische Front: In der Nähe von Tulcea und Isaccea und östlich Galatz Artilleriefeuer. Auf der Serethfront drangen unsere Aufklärungsabteilungen in die feindlichen Stellungen und kehrten mit Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Der König von Sachsen an Hindenburg.

Drahtbericht des W. T. B.

Dresden, 6. Oktober.

Der König hat am 2. Oktober an Generalfeldmarschall von Hindenburg nachstehendes Telegramm gesandt: Gestatten Sie, Herr Feldmarschall, daß ich Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstage meinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche. Gott segne und erhalte Sie noch recht lange in der alten körperlichen und geistigen Frische zum Heil und Segen des Vaterlandes, zur Freude und zum Stolz der Armee, die mit unbegrenztem Vertrauen an Ihnen hängt als an ihrem siegreichen Führer in schweren Zeiten.

Außerdem wurde durch den sächsischen Militärbevollmächtigten im Großen Hauptquartier am 2. Oktober ein Allerhöchstes Handschreiben übergeben, mit den die Glückwünsche Seiner Majestät, der sächsischen Armee und des sächsischen Volkes in herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht wurden.

Besprechungen in Berlin.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 6. Oktober.

Die Reichstagsabgeordneten Boehle (Soz.), Dittmann (Unabh. Soz.), Hauß (Elsässer), Fehrenbach (Zentr.), Peirotes (Elsässer), Waldstein (Fortschr. Volksp.) und Wendel (Soz.) hatten mit Oberst von Wrisberg und einem anderen Vertreter des Kriegsministeriums eine ausführliche Besprechung über elsaß-lothringische Angelegenheiten (Schutzhaft, Praxis des Reichsmilitärgerichts, französische Sprache, Urlaubssachen).

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Im Ausschuß des Reichstages für Bevölkerungspolitik gaben gestern Vertreter des Kaiserlichen Gesundheitsamtes und der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums Auskünfte über die Gesundheitslage in der Heimat, im besetzten Gebiet und in der Front, die in hohem Maße beruhigend wirken.

Maßregelung amerikanischer Pazifisten. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Zwei Professoren der Columbia-Universität in New York wurden von der Verwaltungsbehörde der Universität wegen ihrer pazifistischen Tätigkeit ausgeschlossen bezw. ohne Kündigung entlassen. Prof. Keen Cattell hatte seit 1891 den Lehrstuhl für Psychologie inne. Seine Propaganda wandte sich insbesondere gegen die Entsendung amerikanischer Truppen nach Flandern. Prof. Dana, ein Enkel Longfellows, wird beschuldigt, mit der Tätigkeit einer pazifistischen Organisation, des sogenannten People Council (Volksrat), in enger Verbindung gestanden zu haben.

Verhaftung griechischer Politiker. Havas berichtet aus Athen, daß die Verhaftung von Lambros angeordnet wurde, da er sich weigerte, vor der Parlamentskommission zu erscheinen. — Der „Temps“ meldet aus Athen, daß auch Skuludis aus demselben Grunde verhaftet wurde.

Die Krise in Argentinien. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus dem Haag: Auf Grund von Telegrammen, welche die Regierung in Washington aus Buenos Aires empfing, ist der innere Zustand in Argentinien sehr ernst und verschlimmert sich stündlich. Zwischen Deutchfreunden und Anhängern der Entente haben Zusammenstösse stattgefunden. Trotz der gegenteiligen Beschlusses von Kammer und Senat beharrt aber der Präsident auf dem Festhalten der Neutralität.

Kurze Nachrichten. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Zürich: Bei den letzten Kämpfen in Südmexiko ist General Felix Diaz, der Neffe des früheren Präsidenten, gefallen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Madrid steht die Bildung eines Ministeriums Maura bevor.

Einziehung des Silbergeldes in Italien.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 6. Oktober.

Das römische Amtsblatt enthält ein Drekret, das für November die Einziehung allen Silbergeldes italienischer Währung verfügt. Zum Jahresende werden die Silberscheidemünzen ganz außer Umlauf gesetzt werden. Wer mehr als 10 Lire Silbergeld zurückbehält, hat Geldstrafe von 50 bis 1000 Lire zu gewärtigen. Zur Umwechselung werden 300 Millionen Lire Schatzscheine zu 1 und 2 Lire ausgegeben.

*

„Avanti“ erfährt aus Andria (Apulien), daß die dortige Landbevölkerung die Regierung durch Unruhen auf ihre traurige Lage aufmerksam zu machen suche. Die Bauern seien infolge der Vernachlässigung durch die Grundbesitzer ausgehungert. Apulien, eine der reichsten Korngegenden Italiens, sei heute vollständig unbebaut.

Das „Berliner Tageblatt“ hört von der Schweizer Grenze: Nach einem parlamentarischen Bericht der „Idea Nazionale“ wird in der bevorstehenden Kammersitzung neben dem Ministerpräsidenten Boselli auch Sonnino über den Krieg sprechen.

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

T. L. Der Kreisausschuß hat das Gesuch auf Zahlung der Familienunterstützung jedenfalls wegen nicht bestehender Bedürftigkeit abgelehnt. Da Ihre Frau Wohnung und Kost im Hause der Schwiegereltern erhält, liegt nach den Vorschriften des Familienunterstützungsgesetzes in der Tat auch keine Bedürftigkeit vor. Eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten verspricht kein anderes Resultat.

Bavaria. Wir geben Ihnen nachstehend eine Uebersicht über die von den Deutschen und den verbündeten Truppen im Verlaufe des Krieges gemachten Gefangenen. Es sind in den verschiedenen verbündeten Staaten untergebracht:

Deutschland:		
	Franzosen	367 124
	Russen	1 212 007
	Belgier	42 35
	Engländer	33 129
	Serben	25 879
	Rumänen	10 157
Oesterreich-Ungarn:		
	Russen	852 853
	Serben	97 072
	Montenegriner	5 595
	Italiener	97 712
	Rumänen	38 327
	Franzosen	465
	Engländer	31
Bulgarien:		
	Engländer	628
	Franzosen	890
	Italiener	305
	Russen	5 559
	Rumänen	28 507
	Serben	31 679
	Belgier	2
	Montenegriner	12
Türkei:		
	Engländer	11 453
	Franzosen	128
	Russen	10 280
	Rumänen	2 042
Es sind also insgesamt Kriegsgefangene.		2 874 271

Die Anzahl der deutschen Gefangenen bei den Ententemächten ist noch nicht amtlich bekannt gegeben, doch beträgt die Gesamtsumme nur einen kleinen Bruchteil der oben genannten Zahlen.

Russischer Tee. Russischer Tee ist eine Bezeichnung für den auf dem Landwege von China nach Rußland kommenden Tee. In Rußland selbst wächst kein Tee. Auch die Behauptung, daß in Rußland mit dem Tee irgend etwas gemacht würde, was den Tee aromatischer und dadurch besser mache, ist nichts als eine zu Täuschungszwecken erfundene Behauptung der russischen Teehändler. Diese tun nichts weiter mit den chinesischen Tees, als daß sie die einzelnen Sorten mit einander vermischen. Richtig ist nichts weiter als daß der Russe die großblättrigen schwachen Souchongtees nicht kauft, sondern ein kleines, volles, schweres Blatt, das kräftiger und aromatischer ist, vorzieht. Daß der Teeaufguß in Rußland besser schmeckt als bei uns, ist oft darauf zurückzuführen, daß man in Rußland selbst in den kleinsten Orten und Dörfern den Tee mit mehr Sorgfalt zuzubereiten pflegt als bei uns in den besseren Familien.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

Wetterbeobachtung

Wilna, den 5./6. 10. 1917.

5. 10. 7 nachm.	Temperatur	+ 9 C	Höchsttemperatur
6. 10. 1 vorm.	„	+ 8,5 „	+ 10 C
7 vorm.	„	+ 9,5 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„	+ 8,8 „	+ 6,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, meist trocken, etwas kühler.

Künstliche Lebewesen.

Das größte Problem der modernen biologischen Forschung, das letzte Ziel der mechanistischen Forscher auf dem Gebiete der Biologie ist bekanntlich nichts Geringeres als die Herstellung künstlicher Lebewesen. Der bedeutendste Fortschritt auf diesem schwierigsten aller Wege ist in neuester Zeit dem Professor an der Medizinischen Hochschule zu Nantes, Stéphane Leduc, gelungen, über dessen Untersuchungen der „Prometheus“ zu berichten weiß. Leduc baute seine Arbeiten übrigens auf den Untersuchungen eines deutschen Gelehrten auf, des Berliner Tierphysiologen M. Traube, der bereits vor 50 Jahren sich an die Herstellung künstlicher Lebewesen heranwagte. Traube gelang eine sog. künstliche Zelle, die er auf folgende Weise schuf; er brachte kleine Stücke Kupferchlorid in verdünnte Lösungen von Ferrozyankalium, worauf das Kupferchlorid sich mit einer braunen Niederschlagsmembran von Ferrozyankupfer umgab. Durch Anziehung des Wassers von außen wird die Membran allmählich gedehnt, man hat also eine künstliche Zelle vor sich, die nach einiger Zeit eine Länge von mehreren Zentimetern zu erreichen vermag.

Leduc folgte nun im wesentlichen den Traubeschen Versuchen, die er allerdings mannigfachen Abänderungen unterwarf, um künstliche Gebilde von bedeutendem Formenreichtum zu erhalten. Er nahm z. B. ein Korn von 2 mm Durchmesser, das aus 1 Teil Zucker und 2 Teilen Kupfervitriol bestand, und legte es in Wasser, dem 10prozentige Gelatinelösung, gesättigte Lösung von gelbem Blutlaugensalz und gesättigte Kochsalzlösung hinzugefügt worden waren. Bei Ausführung dieses Versuches in einem geräumigen Probierglas entstand ein Gebilde, das genau wie eine Pflanze mit Wurzel, Stengeln und Blättern aussah. Die so künstlich geschaffenen Pflanzen werden durch Erhärtung der Gelatine auch stabil.

Auf ähnliche Weise schuf Leduc mit physikalisch-chemischen Mitteln Gebilde, die Pflanzen und Tieren täuschend gleichen. So gelangen ihm z. B. Hutpilze, z. T. mit glatter Oberfläche, z. T. mit Schuppen bekleidet, an der Unterseite eines solchen Hutpilzes befinden sich sogar Lamellen oder feine Löcher, wodurch auch in der Struktur die Uebereinstimmung mit dem Lamellenpilz und dem Röhrenpilz (Champignon, Steinpilz usw.) vollkommen ist. Andere Gebilde sind täuschend Seetieren ähnlich, Farnen, Muscheln usw. Wenn das Problem der Erzeugung künstlicher Lebewesen dadurch auch in Wirklichkeit noch nicht gelöst ist, so ist die Wissenschaft doch wenigstens so weit gelangt, auf physikalisch-chemischem Wege Gebilde zu schaffen, die in Form und Struktur mit wirklichen Lebewesen zu verwechseln sind.

Wo liegt Heidelberg? Wo Heidelberg liegt? Am Neckar natürlich. Allein diese Antwort stimmt nicht ganz: der Ortsname Heidelberg findet sich vielmehr sehr zahlreich auch für andere Orte Deutschlands, im übrigen Europa und auch in anderen Erdteilen. Dr. Häberle (Heidelberg) hat an die siebzehn Orte mit Namen Heidelberg (oder ähnlich lautend) ausfindig gemacht und teilt Näheres darüber in der Karlsruher Zeitschrift „Mein Heimatland“ mit. Da gibt es ein Dorf Heidelberg im Erzgebirge; in Schlesien gibt es zwei Kolonien mit Namen Heidelberg, nämlich eine bei Michelsdorf im Kreise Waldenburg, die andere bei Petersdorf, zum Kreise Hirschberg gehörig; eine dritte Kolonie dieses Namens liegt bei Heiligengraben im Kreise Ostprignitz im Regierungsbezirke Potsdam. Im Regierungsbezirke Breslau gibt es im Kreise Habelschwerdt ein Dorf Heidelberg und einen Hof dieses Namens; gleichfalls einen sogenannten Hof findet man bei Haßlau in der Kreishauptmannschaft Leipzig. Mit einer geringen Abweichung, nämlich Heidelsberg, findet sich ein Weiler im niederbayrischen Bezirksamte Eggenfelde; ebenso heißt ein römisches Kastell bei Waldfischbach in der Rheinpfalz, und schließlich ist dieser Name auch noch einmal in dem schon genannten Kreise Ostprignitz vertreten. Damit wäre der Name Heidelberg oder Heidelsberg allein zehnmal in Deutschland vorhanden. In den Nachbarländern findet er sich ebenfalls: in Böhmen heißt ein Weiler so, in Tirol gibt es eine Heidelberger Hütte, und in der Schweiz, und zwar in Turgau bei Hohentanne, ein Schloß. In Rußland findet sich eine Ortschaft Heidelberg, übrigens von Deutschen gegründet, in Taurien. Damit ist der Vorrat der Orte namens Heidelberg in der alten Welt aber noch nicht erschöpft: in Südafrika findet sich Heidelberg zweimal, nämlich in Transvaal und in der Kapkolonie. In der neuen Welt ist Heidelberg zum wenigsten dreimal vertreten: 1723 gründeten Pfälzer im Staate Pennsylvanien einen Ort, den sie nach ihrer Heimat benannten; ein Dorf Heidelberg, zu Mississippi gehörig ist gleichfalls deutsche Gründung, und zum dritten Male findet sich der Name in Kanada, freilich in der englischen Schreibweise Heidelburgh. Schließlich gibt es auch in Australien zwei Orte Heidelberg, einen in der Kolonie Victoria, einen auf Tasmanien. Der Ortsname Heidelberg ist demnach ebenfalls so häufig wie der Roms, und dazu tritt Heidelberg noch vielfach als Bergname auf.

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Sonntag, den 7. Oktober 1917:
Kleine Preise! Nachmittags 3¼ Uhr Kleine Preise!
Hasemanns Töchter.
Abends: 7½ Uhr: Sonntagspreise. Abends 7½ Uhr:
Kino-Königin.
Montag: — Kleine Preise. — Einakterabend.
Die Vorstellungen beginnen pünktlich 7½ Uhr.

Heute, Sonntag, den 7. Oktober, abends 7½ Uhr:
Konzert-Abend
der „Wilnaer Zeitung“
im Hauptsaal der Ausstellung „Maler in Ob. Ost“
Große Straße 43 (Wilnaer Arbeitsstuben).

Mitwirkende: Konzertmeister August Hewers (Violine), Werner Jusseit (Klavier).

PROGRAMM:
1. Sonate A-dur für Violine und Klavier . J. Brahms
2. Konzert für Violine mit Klavier . . . N. Paganini
3. Scherzo B-moll für Klavier . . . . Fr. Chopin
4. a) Adagio E-dur für Violine mit Klavier W. A. Mozart
   b) Variationen über ein Thema v. Corelli Tartini-Kreisler
5. Rhapsodie G-moll für Klavier . . . . . J. Brahms
6. Spanischer Tanz für Violine mit Klavier P. Sarasate.

Sitzplätze zu 3, 2 und 1 Mark, Stehplätze zu 50 Pfg. sind den ganzen Tag über im Vorverkauf an der Kasse der Wilnaer Arbeitsstuben, Große Straße 43, zu haben.

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74. ▫ Erstklassiges Konzert-Orchester.

HEUTE! Die letzte Neuheit in Berlin.
Ein großer ungeheuerer Erfolg in allen erstkl. Kinos Deutschl.
Die Stricknadeln. Tragödie einer Strickerin.
Herrliche Tragödie in 6 großen Akten mit einem Vorspiel von Aug. Kotzebue. Erstkl. Spiel. In d. Hauptrolle Erich Kaiser-Tietz. Modern für den Film bearbeitet von H. Lautensack.
Hansdampf als Löwenbändiger. Komisch.
Anfang: Freitag 4 Uhr, an den übrigen Tagen 1 Uhr.
Ende gegen 9½ Uhr abends. — Deutsche Aufschriften.

Kino „Illusion“, Große Str. 60
Heute neues Extra-Programm!
Spannendes Detektiv-Drama in 5 Akten. 2500 Meter.
in der Hauptrolle der berühmte Detektiv Stuart Webbs.
Panzergewölbe.
Sehr viele packende Momente.
Oskar als Ritter. Komödie.
3. Mai in Warschau. Naturaufnahme.
Sonntag, Montag und Dienstag Anfang 1 Uhr. Ende 9½ Uhr.
Von 1—5 Uhr Eintritt 25 Pfg.

Achtung! Wallstr. 44!
Billiger Einkauf von Lebensmitteln
Wollen Sie billig und gut einkaufen:
Keks, Chokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie Ihre Einkäufe bei:
J. Birsowski, WILNA, Wallstraße 44.
Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.
Wichtig für Militär-Kantinen und Urlauber!

Sie sparen
Zeit und Geld
wenn Sie Ihre gesamten Einkäufe in

Keks, Bonbons, Schokolade, Süßstoff, Kakao, Tee, Kaffee, (Sonnabend und Sonntag geöffnet) echter Stärke, Zimt, Pfeffer, Senf, Reis, Back- und Pudding-Pulver

und sämtlichen Lebensmitteln nur im
Handelshaus „Lieferant“
Wallstraße 60,
neben der Markthalle, besorgen.
Für Militärkantinen und Urlauber.

Kino „Lux“
Inh. J. Krubitsch
Georg-Straße 11.

Nur den 7., 8. und 9. Oktober!
Detektiv Sexton Blake, Kriminal-Detektiv-Drama in 4 großen Akten.
Einzelne Teile: 1. Rachepläne. 2. Das gestohlene Halsband. 3. Die Spur. 4. Die Verhaftung.
Außerdem: **Naturaufnahmen und komische Bilder.** —— Ende 9½ Uhr abends.

Flügel (Fabr. Becker) und ein **Piano**
verkauft Klavierstimmer
J. Weinbrenn, Georgstr. 33/13.

Offizierspelz
(Mannschaftsmantel, mit Pelz gefüttert), auch als Reitpelz geeignet, wenig gebraucht, wegen Versetzung zur Heimat billig verkäuflich. Angebote zu richten an die Wilnaer Zeitung.

Restaurant
Ch. Lurje
Gr. Pohulanka 16, pt. links, neben Deutschen Theater.
Mittag- und warmes Abendbrot.
Getränke. Abends: Konzert.

Erlenholz
Gesucht kleinere Dimensions-Hölzer. Größere regelmäßige Verbindung mit zuverlässiger Sägemühle aussichtsvoll. Angebote an William Foerster & Co., Hamburg. [A 294

Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38.
Programm vom 6. bis 9. Oktober 1917:
1. Marsch, Vorspiel.
2. MESSTER-WOCHE, Chronik, Naturaufnahme.
3. **Der Todessprung.** Drama in 5 Akten.
4. **Die Nottrauung.** Lustspiel in 3 Akten mit Anna Müller-Lincke.

Sonnabend und Sonntags Anfang 1 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Ende 11 Uhr abends.
Rauchen verboten.

Zahnarzt
R. Mozes
Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Ia Zigaretten
100 St. 3,4,5 bis 9 Pf. u. 25 Pf. Porto
E. H. F. Reisner, Leipzig, Salomonstr. 10

Restauration
Georgstraße 11 * Ecke Georgplatz
empfiehlt Speisen und Getränke. * **Küche nach deutscher Art.**
Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags.
Mäßige Preise! Saubere Bedienung!
Geöffnet bis 11 Uhr nachts. **Michael Wrublewski.**

H. HELPERN, WILNA
Deutsche Straße 18
Gegr. 1888 **Stahlwaren-Handlung** Gegr. 1888
empfiehlt in großer Auswahl:
Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise

Technisches Büro „Kolokol“
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern- u. Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn.

Waldorf-Astoria Zigarette

Eisen- und Emaillier-Großhandlung
„Morduch Meites“
WILNA, Ostrabrama-Straße 27
empfiehlt in großer Auswahl
Emailliergeschirre aller Art, Eimer, emaill. und verzinkt, Gußeiserne Töpfe, emailliert — und verschiedene Eisenwaren. —

Beleuchtungs-Artikel:
Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken. Zubehörteile, Lampen-Zylinder.
B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und Wilnaer Str. 22.

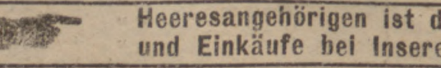
Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo,
nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk
Magdeburg-Buckau
liefert
Zerkleinerungs-Maschinen
Vollständige Einrichtungen
für Kalk- und Zementwerke, Schotter-Anlagen, Superphosphatfabriken, Knochenmehl- u. Düngerfabriken.
Einrichtungen für Oelfabriken,
Krane u. Verlade-Anlagen für Kohle, Erz usw., Radsätze, Gußstücke aus Eisen und Stahl.
Große Versuchsanstalten für Zerkleinerung u. Aufbereitung.

Verkauf nur an Zivilpersonen.
Glücks-Anzeige!
171. Kgl. Sächs. Lotterie
5. (Haupt-) Klasse.
Täglich Ziehung, vom 3. bis 25. Oktober 1917.
110 000 Lose — 55 000 Gewinne.
Hauptgewinn ev. Mk. 800 000
Preis 1/10 M. 25.—, 1/5 M. 50.—, 1/2 M. 125.—, 1/1 M. 250.—
Kgl. Preußische sowie Hamburger Staats-Lotterie-Lose
zu planmäßigen Preisen zu haben bei
„Optiphot“ WILNA Große Straße 96.

Kriegspostkarten
vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen
von Kriegsphotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowiecz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 4,— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.
Gebrüder Hochland Verlag,
KONIGSBERG i. Pr. I, Französische [illegible] 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender [illegible] Kantinen.

Taschenlampen-Batterien
Marke **„Kamerad“** ges. gesch.
Pa. Qualität, gute Lagerfähigkeit, empfiehlt in Postpaketen — 35 Stück — franko ins Feld:
„Kamerad“ No. 3 à Mk. 1,20 = Mk. 42,—
„Kamerad“ No. 4 à Mk. 1,40 = Mk. 49,—
gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Feldpostanweisung od. Zahlk. auf mein Postsch.-Konto Leipzig 10317.
Curt Brömmer, Elektr. Fabrik **Leipzig**
Stötteritzerstraße 73, Telefon 16163.


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 275
Sonntag, 7. Oktober 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Hindenburgfeiern in Ob. Ost.

Aus dem Verwaltungsgebiet laufen noch von allen Orten Meldungen über eindrucksvolle Feiern am Hindenburgtage ein. Besonders in den großen Städten, deren Straßen im Flaggenschmuck prangten, wurden in den Soldatenheimen Festabende veranstaltet, in denen der Charakter des Tages einen würdigen Ausdruck fand. Ansprachen und künstlerische Darbietungen lösten einander ab und fanden jubelnden Beifall der zahlreichen Feldgrauen.

In Kowno war die wichtigste öffentliche Feier eine Festaufführung im „Deutschen Theater". Gegeben wurde das bekannte Lustspiel von Karl Gutzkow „Zopf und Schwert", das dank der guten Wiedergabe unter der ausschließlich aus Soldaten bestehenden Zuhörerschaft lebhaften Anklang und eine festliche Stimmung auslöste. Eine sehr schöne Feier hatte Soly-Ost. Hier wurde ein aus Eisenbeton erbauter Obelisk mit einer Plakette des Generalfeldmarschalls enthüllt, die dem dortigen Soldatenheim von General von Boekmann zur Erinnerung an den eisernen Mann in eiserner Zeit gestiftet worden war.

In Mitau sprach im Anschluß an einen öffentlichen Vortrag des Leutnants Ripke über das Thema „Von Tannenberg zum deutschen Frieden", dessen Reinertrag für die Hinterbliebenen einer Armee bestimmt war, der Etappeninspekteur Exzellenz von Harbou eindrucksvolle Worte. Auch das Schloßtheater hatte eine kleine stimmungsvolle Feier veranstaltet. Ebenso wurde in Riga der Tag festlich begangen. In dem beliebten Woehrmannspark wurden von einer aktiven Jägerkapelle nachmittags und abends Konzerte gegeben, deren Ertrag den Hinterbliebenen gefallener Jäger zugute kommt.

In allen diesen Berichten aber kehrt eine Mitteilung wieder, die dem Gefeierten selbst die größte Freude bereiten wird. Sein Wort, daß ihm das schönste Geburtstagsgeschenk machen würde, wer Kriegsanleihe zeichnet, ist überall treu befolgt worden. Von fast allen Rednern wurde dieser Gedanke aufgegriffen, und von allen Versammelten wurde er freudig befolgt. Die Theater stellten zum Teil ihre Erträge zur Verfügung. In einem Falle aus dem Kreisamt Lida, wird auch die Summe mitgeteilt, die dem Feldmarschall auf den Geburtstagstisch gelegt wurde: 6900 Mark wurden von den Angehörigen des Kreisamtes und Einwohnern in Lida bei der Hindenburgfeier gezeichnet.

K. B.

Evangelischer Militärgottesdienst. Heute vormittag 8,45 Uhr in der Kirche der Kavalleriekaserne für das Feldrekrutendepot 10, Predigt Pfarrer Hansen. Vormittags 10 Uhr in der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9, Predigt Pfarrer Hansen.

Katholischer Militärgottesdienst. Heute, in der St. Johanneskirche, vormittags 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8.30 Uhr vormittags und 8 Uhr nachmittags, Predigt: Feldgeistlicher Ciré; 10 Uhr vormittags für die katholischen Kriegsgefangenen, Predigt: Feldgeistlicher Czeczka. In der Kavalleriekaserne 10.45 Uhr vormittags, Predigt: Feldgeistlicher Ciré.

Deutsches Soldatenheim, Georgstraße 9. Am Sonntag, 7. Oktober, findet nachmittags 4—5 Uhr ein Militärkonzert statt. Um 7 Uhr abends hält Herr Oberstleutnant von Hassel einen Sittlichkeitsvortrag über „Deutsche Mannesehre".

Fußballsport. Heute nachmittag 3 Uhr findet auf dem Kalvarienmarkt ein Wettspiel zwischen der Mannschaft des 7. Batl. eines Rekruten-Depots und der Mannschaft der Feldgrauen Sportfreunde statt.

Litauischer Lehrerausbildungskursus. Am 15. November 1917 beginnt in Mariampol ein viermonatiger Lehrerausbildungskursus für Litauer im Alter von 17 bis etwa 30 Jahren. Anmeldungen müssen bis spätestens 20. Oktober eingereicht werden. Die näheren Bedingungen sind im Schulbüro, Rathaus, Dominikanerstraße 3, zu erfahren.

Militär-Sängervereinigung Wilna. Nachdem sich in verschiedenen Etappen-Hauptorten feldgraue Sänger zusammengetan haben, um zumeist mit bestem Erfolg dem deutschen Lied eine Pflegestätte zu schaffen, ist nunmehr auch in Wilna unter bewährter Leitung eine größere Militär-Sängervereinigung im Entstehen begriffen, die sich das Ziel gesetzt hat, nach regelmäßig abzuhaltenden Uebungsabenden schon in den nächsten Monaten ihr Können in den Dienst geselliger und wohltätiger Veranstaltungen zu stellen. Sie will also nicht nur den Sangeslustigen, die sich ihr anschließen, allwöchentlich anregende Stunden bieten, sondern auch die Kameraden, welche schon daheim Freunde des deutschen Männergesanges waren, durch ihre Lieder er-



Laubhüttenfest auf dem Balkon. Gezeichnet v. W Buhe.

Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von

Fedor von Zobeltitz.

15. Fortsetzung.

Vater und Tochter standen sich ausgezeichnet. Maxe bemerkte zu ihrer Genugtuung, daß die zeitweiligen melancholischen Anwandlungen, die Reflexe trüber Erinnerung, bei ihm allgemach zum Schwinden kamen. Er war heiter und aufgeräumt, er konnte sogar ausgelassen sein. Und in solchen Stunden wunderte sich das gut beobachtende Mädchen, wie viel glückliche Frische er sich durch alle Stürme bewahrt hatte. Es steckte in dem Fünfzigjährigen noch immer eine kräftig aufbauende Rüstigkeit und der alte, starke Drang nach Mannigfaltigkeit in der Betätigung. Ruhe wünschte er sich freilich auch: „Punktualität", wie er sich ausdrückte. Das Auslandsdasein hatte er gründlich satt. Er wollte wieder schollenfest werden im Deutschen Reiche und prüfte gemeinsam mit Maxe (auch Emmingen konnte da Rat erteilen) die ihm zugehenden Anerbietungen von Gütern und Herrschaften. Aus der Ferne ließ sich natürlich nichts Zuverlässiges beurteilen; aber man übersah doch den Stand der Preise und konnte sich dies und jenes vormerken. Zu Beginn der Erntezeit sollten die Besichtigungen vor sich gehen; dann wollte Göchhusen nach Deutschland zurück.

Er hatte mit Maxe noch nie darüber gesprochen, wie lange sie wohl bei ihm bleiben würde. Das vermied er, ließ aber dann und wann einfließen, daß er ein vertragliches Anrecht auf sie habe; immer in scherzender Weise, doch Maxe merkte, daß bei dem Scherz auch ein Grundton von Ernst zur Mitsprache kam. Es kümmerte sie vorläufig nicht, denn sie hatte ihren Vater lieben gelernt. Sie war ihm auch mit herzlicher Freude eine getreue Mitarbeiterin geworden und vergrub sich mit ihm an stilleren Abenden in die Unlast von Aktenstücken und Besitztiteln, die er aus Mexiko mitgebracht hatte. Da war keine leichte Uebersicht zu erzielen, und über den Stand der Vermögensverhältnisse hätte sie ihrer Mutter schwerlich einen abschließenden Bericht erstatten können. Aber immerhin wußte sie, daß sie ein reiches Mädchen geworden war.

Das wußte nun auch Emmingen, und er sagte sich, daß er so etwas nicht übelnehme. Er hatte seine Werbungen ausgesetzt; das Verhältnis zwischen ihm und Maxe war ein ganz freundschaftliches geworden. Bedrohungen von anderer Seite fürchtete er nicht mehr. Es hieß für ihn einfach: aushalten und nichts überstürzen. Er hütete sich vor jedem unvorsichtigen Wort; er war ritterlich, doch niemals vertraulich. Das gefiel Maxe. Ihr gefiel noch etwas anderes bei dem Freunde. Emmingen hatte an Schärfe verloren. Er war immer noch streitlustig, wenn es sich um vulgäre Wertungen handelte, er scheute dann auch nicht vor einer radikalen Durchbrechung des Hergebrachten zurück; aber die Verneinung bildete nicht mehr ein Hauptstück im Katechismus seiner Schlüsse und Ansichten. Er war zugänglicher und wahrhaftiger geworden und minder kritisch in seinen Grundstimmungen, zumal Maxe gegenüber, die diese Wandlung übrigens, wenn sie ihr auch zusagte, nur für ein Gebot der Ueberlegungskunst hielt. Sie war nach wie vor auf ihrer Hut.

Eines Tages, als ihr Vater den Besuch eines Agenten aus Deutschland hatte, holte sie Emmingen aus dem Grand Hotel zu einem Spaziergange ab.

„Ich muß Sie sprechen, Sieur," sagte sie. „Ich habe einen Brief von Beate bekommen, der riesig Interessantes enthält. Sie werden Kopf stehen."

„Das ist das einzige, auf das Sie sich nicht verlassen können, Fräulein Maxe", entgegnete er. „Seit meiner Kindheit habe ich mich nicht mehr im Kopfstehen geübt. Aber vielleicht versuche ich es mit dem Radschlagen . . ."

Sie schritten in vergnügtem Geplauder die Straße nach der Punta della Castagnola hinab und schlugen dann zwischen den zahlreich verstreuten Villen einen Querweg nach dem Innern ein. An einer Gruppe kleiner Felsblöcke zwischen knorrigen Oliven, die ein hoher Eukalyptus überragte, machte Maxe Halt.

„Hier ist es windstill", sagte sie. „Ich glaube, wir bekommen Regen, wogegen ich nichts haben würde. . . . Nehmen Sie auf einem dieser steinernen Fauteuils Platz und hören Sie zu."

Sie setzte sich auf einen der Felsblöcke, und auch Emmingen suchte sich in ihrer Nähe eine primitive Sitzgelegenheit aus.

„Hart wie das Leben," meinte er, als er sich niederließ, „und unbequem wie die Reue. Aber es muß ertragen sein. Und nun bin ich äußerst begierig auf Ihre Neuigkeiten."

„Raten Sie, was passiert ist?"

„Schön — ich werde raten. . . . Brökelmann hat sich den ersten Korb bei Ihrer Frau Mutter geholt."

Maxe schaute erstaunt zu dem Sprechenden hinüber. „Sind Sie Gedankenleser?" fragte sie.

„Gott sei Dank nicht," erwiderte er lachend; „das wäre mir eine zu gefährliche Eigenschaft. Die Erklärung ist rasch gegeben, gnädiges Fräulein: auch Brökelmann hat mir einen längeren Brief geschrieben, eine Klageepistel mit Händeringen zwischen den Zeilen und hundert Stoßseufzern am Rande."

„Was schreibt er?"

„Ich halte es nicht für indiskret, wenn wir die Briefe miteinander vergleichen. Denn unsere Interessen treffen sich. Darf ich Sie bitten, mir zunächst einmal vorzulesen, was Fräulein Beate zur Sache berichtet?"

Maxe zog den Brief hervor und entfaltete ihn. „Ich übergehe die Einleitung," sagte sie. „Es heißt dann weiter: ‚Und nun bereite Dich vor, etwas ganz Erstaunliches zu vernehmen; wenn Du einen Stuhl in der Nähe hast, halte Dich an der Lehne fest, sonst aber nimm Rückendeckung an der Wand, damit Du nicht umfällst. Gestern war Warmuth hier. Was wollte er? Er kam als Freiwerber für — nun also, für wen? — für den Kommerzienrat Brökelmann, unseren großen Milkselfmademan, und hat wohl an die zwei Stunden mit der Mama konferiert. Er soll seine Sache trefflich gemacht haben: er war ein würdiger Vertreter seines Auftraggebers. Er breitete alle guten Seiten Brökelmanns in großer Anschaulichkeit vor der Mama aus: seine unbestreitbaren Verdienste um die Milchhygiene und die Bakterienkenntnis, seine inneren Eigenschaften, seine Wohlsituiertheit und als Krönung des Aufbaues die Tatsache, daß Brökelmann in Lippe-Detmold geadelt worden ist und in Erwartung des preußischen Geheimrattitels steht. Du siehst also, daß unser Brökel noch viel bedeutender ist, als wir ihn in kläglicher Unkenntnis seiner Gesamtwürden gehalten haben. Aber bei unserer Mutter verfing alles nicht. Sie geriet in eine heftige Gemütsbewegung, bekam einen plötzlichen Weinkrampf und schüttete dann ihr bedrängtes Herz dem geistlichen Mittelsmann aus. Sie beichtete. Selbstverständlich kann ich Dir nicht sagen, was sie alles gebeichtet hat. Jedenfalls hat sie ihm versichert, daß es ihr ganz unmöglich sein würde, jemals im Leben auch nur eine Spur von Liebe zu Herrn Brökelmann zu empfinden, und hat dann den Superintendenten ernsthaft gefragt, ob es nicht eine Sünde vor Gott und den Menschen sei, ohne Liebe zu heiraten. Natürlich mußte das der gute Warmuth auf Grund aller seiner Ueberzeugungen bestätigen, und tat dies mit solcher Inbrunst, daß er unbewußt in das entgegengesetzte Fahrwasser geriet und der Mama erklärte, daß die Fortsetzung seiner Mission die sein werde, Brökelmann mit aller Kraft von ihr fernzuhalten. . . ."

(Fortsetzung folgt.)

freuen, und rechnet deshalb mit zahlreicher Beteiligung und Interesse für ihre Darbietungen. Stimmbegabte und sangeskundige Heeresangehörige und Beamte deutscher Militärbehörden werden hiermit gebeten, sich Dienstag, den 9. Oktober, dem ersten Uebungsabend der Vereinigung, pünktlich 8 Uhr abends im Musiksaal des Soldatenheims, Georgstraße, zur Mitgliedschaft zu melden.

Deutsches Lichtspielhaus. Der neue Film „Der Todessprung" befriedigt mit seiner spannenden und aufregenden Handlung alle Erwartungen, die man in seinen Titel sitzt. Einem liederlichen Menschen gelingt es durch sein elegantes Aeußeres die Liebe der Nichte eines reichen Kunsthändlers zu gewinnen; er dringt eines Nachts in die Wohnräume ein, um dort ein wertvolles Gemälde zu stehlen und wird festgenommen; es kommt zur Gerichtsverhandlung, bei welcher der Dieb aber durch das kühne Dazwischentreten des jungen Mädchens, das ihn liebt, freigesprochen wird. Sie wird verstoßen, heiratet einen Großindustriellen und lebt mit ihm in glücklicher Ehe. Auch dem verkommenen Menschen und seiner Schwester, einer Kabarettsängerin, gelingt es nicht, das eheliche Glück zu zerstören; das Paar büßt seine Schuld mit dem Leben. Der Film ist technisch gut durchgearbeitet, besonders die Brandszene ist wohl gelungen und wirkt sehr natürlich. „Die Nottrauung" zeigt uns wieder einmal die treffliche Anna Müller-Lincke, diesmal in der Rolle einer „jungen" Geheimratstochter. Da sie aber eine biedere, arbeitsame Handwerkerfrau ist, so fällt sie bald aus der Rolle und hierbei kommt es natürlich zu den ergötzlichsten Szenen. Sehr interessante Naturaufnahmen vervollständigen das Programm.

Erhöhung der Kartoffelration. Wie wir hören, wird die vom 10. Oktober an in Aussicht stehende erhöhte Brotration von 280 g mit Rücksicht auf die großen Mengen soeben eingetroffener guter Kartoffeln neuer Ernte in der Weise verabfolgt werden, daß nur 150 g als Brot zu empfangen sind, daneben aber noch volle 300 g Kartoffeln pro Tag. Die Kartoffeln werden auf dieselbe Brotkarte in den zuständigen Bäckereien, nicht in den Verkaufsstellen, verabfolgt zum Preise von 7,50 Mark für den deutschen Zentner.

Vortrag in der „Lutnia". Am 9. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Saale der „Lutnia", Georgstraße, ein Vortrag des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rats Dr. Kaufmann statt. Das Thema lautet: „Was dankt das kämpfende Deutschland seiner sozialen Fürsorge?" Der Eintritt ist frei. Der Besuch des Vortrages sei angelegentlichst empfohlen.

Städtische Rettungswache. In den Tagen vom 21. bis zum 30. September hat die Rettungswache in 81 Fällen Hilfe geleistet. In 47 Fällen mußte der Wagen in Anspruch genommen werden, während in den übrigen 34 Fällen die Hilfe auf der Station selbst geleistet wurde. — Auf der allgemeinen Mitgliederversammlung der Städtischen Rettungswache, welche laut „Dziennik Wilenski" dieser Tage stattgefunden hat, ist der Bericht für die Jahre 1915-16 vorgelegt worden. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß in den ersten 8 Monaten des Jahres 1915 die Tätigkeit der Rettungswache in denselben Grenzen wie in den früheren Jahren verlief. In den letzten 4 Monaten dagegen wurde sie infolge des Krieges, der Verkleinerung der Bevölkerungszahl usw. zunächst bedeutend geringer. Im Jahre 1916 gewöhnte sich die Bevölkerung an die neuen Lebensbedingungen und wandte man sich öfters an die Rettungswache um Hilfe. Die Hilfe wurde in allen Fällen unentgeltlich erteilt. Sie wurde meistens, wie in früheren Jahren, in chirurgischen Fällen in Anspruch genommen. Die Fälle von Vergiftungen haben sich gegenüber den Vorjahren bedeutend vermehrt. Trotz mancher Schwierigkeiten ist es gelungen, die Anstalt vor dem Verfall zu bewahren. Zum Schluß der Versammlung wurde eine neue Verwaltung gewählt.

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Musikmeister Hewers.

SPIELFOLGE:

1. Militär-Marsch	Schubert.
2. Fest-Ouvertüre	Lassen.
3. Prolog z. Op.: „Der Bajazzo"	Leoncavallo.
4. Traum-Walzer	Millöcker.
5. Kreuzritter-Fanfare	Henrion.

Gestohlene Ziege. Bei einem hiesigen Einwohner ist eine Ziege beschlagnahmt worden, die jedenfalls gestohlen ist. Eigentumsansprüche sind bei der Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 92, geltend zu machen.

Honig abliefern! Amtlich wird darauf hingewiesen, daß alle Bienenzüchter ihren gewonnenen Honig abzuliefern haben. Für das deutsche Pfund wird der durchaus angemessene Preis von 2 Mark bezahlt. Es liegt im eigenen Interesse der Honigernter, dieser Aufforderung Folge zu leisten, da sie sonst doch nur Gefahr laufen, neben der Beschlagnahme des Honigs, ohne Entschädigung, noch eine Strafe zu erleiden. Als Warnung mag folgender Fall dienen: Eine Frau in Suwalki, die, wie bekannt war, Bienenstöcke besaß, behauptete, keinen Honig geerntet zu haben. Bei einer Haussuchung, die bei ihr vorgenommen wurde, fand man nicht nur 25 Pfund Honig, die Durchforschung ihres Hauses förderte noch ein Fischnetz, 50 Pfund gesponnenen Flachs, 3 Stücke Leinwand und 2 Stück Wolle, lauter Gegenstände, die sie längst hätte abliefern müssen, zutage. Natürlich mußten alle diese Dinge beschlagnahmt werden.

Gestohlen. Durch Einbruch sind 65 runde Holzteller, bemalt und gebrannt (sogenannte Wand-Schmuckteller), 40 mit Ansichten von Wilna versehene Holz-Schmuckkästchen, drei gewebte Treibriemen und Tischler-Handwerkszeug im Gesamtwert von 550 Mark gestohlen worden. Die bezeichneten Gegenstände kommen hier in Wilna neu auf den Markt und sind daher leicht kenntlich. Anbieter ist festzunehmen und der Deutschen Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, zuzuführen.

Gefunden. In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober sind in der Ostrabramastraße zwei herrenlose Kaninchen eingefangen worden. Näheres ist bei der Deutschen Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer Nr. 122, zu erfahren.

Verloren. Am 2. Oktober ist abends gegen 10 Uhr auf dem Wege von der Georgstraße nach der Deutschen Straße ein Teil eines hellgrauen Damenpelzkragens verloren gegangen. Mitteilungen hierüber sind an die Deutsche Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstr. 1, Zimmer 122, zu richten.

Entlaufener Terrier. Am 1. Oktober ist vormittags ein Fox-Terrier, auf den Namen „Bobby" hörend, entlaufen. Mitteilungen sind an die Deutsche Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, zu richten.

Kleine Mitteilungen. Die Verwaltung der jüdischen Lehrergesellschaft beabsichtigt Vorbereitungskurse für Volksschullehrer zu eröffnen. Nähere Auskunft ist beim Sekretär der Lehrergesellschaft Herrn Silberbach, Große Straße 86, zu haben.

In den Werkstätten für Graveur-Arbeiten, Schildermalerei, Schnitzerei, Herrenschneiderei, Korsette und andere Arbeiten bei der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit", Sirotskastraße 19, werden neue Schüler und Schülerinnen angenommen, die eine Elementarschule absolviert oder sonst entsprechende Kenntnisse erworben haben.


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

